28. Jahrgang. Freitag, 29. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15668. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die englische Ministerkrisis.

Als Lord Salisbury vor 7 Monaten die Zügel der englischen Regierung ergriff, da geschah es unter so mißlichen Verhältnissen, daß seiner Herrschaft kaum von irgend einer Seite eine sichere Zukunft verheißen werden konnte. Salisbury hatte als Stütze für sich im Parlamente nur die Partei der Minorität, und er mußte sich die größte Reserve in der gesetzgeberischen Initiative auferlegen, um nicht von vornherein im Parlamente zu unterliegen. Zum sofortigen Vorgehen auf dem Gebiet der innern Politik hatte er auch um so weniger zwingende Veranlassung, als nicht hier, sondern in der auswärtigen Politik der Schwerpunkt seiner Anfangsthätigkeit lag. Gladstone wurde gestürzt, nachdem seine unsichere Hand ihm eine lange Reihe von Mißerfolgen außerhalb der Grenzen des Inselkönigreichs zugezogen und die Geduld selbst der Partei der Whigs erschöpft hatte; zur Lösung dieser verfahrenen Probleme, vornehmlich des centralasiatischen, wurde Salisbury in erster Linie berufen.

Salisbury rechtfertigte dieses Vertrauen; er entfaltete eine Thätigkeit, die selbst nach dem Urtheile seiner Gegner vortheilhaft abstich von derjenigen seines Vorgängers. Mit kundigem Blick und festem Griff entwirrte er den Knoten, der sich an der russisch-afghanischen Grenze zusammengezogen hatte. Von dem Tage seines Regierungsantritts an gewann das centralasiatische Problem ein anderes, besseres Aussehen, verlor das Auftreten der Russen an Schroffheit, gewann das der Briten an Sicherheit und Respect, und es währte nicht lange, so kam das Uebereinkommen zu Stande, welches dem Conflicte zu beiderseitiger Befriedigung und unter voller Wahrung der englischen Autorität ein wenigstens vorläufiges Ende bereitete. Die energischen Schutzmaßregeln ferner, welche durch den Minister für Indien, Lord Randolph Churchill, durch Verstärkung der indischen Armee, den Bau von besseren Communicationen nach Afghanistan und Anlage von Fortificationen an der engeren und weiteren Grenze des indischen Reichs nach Rußland hin eingeleitet wurden, gaben die Bürgschaft, daß die Regierung sich mit dem augenblicklichen Erfolge nicht begnügte, sondern mit Ernst ihr Augenmerk auch auf die Sicherstellung dieser kostbarsten Perle in dem Kranze der englischen Colonialbesitzungen für die Zukunft richtete. Dazu kam die Erweiterung der indischen Grenzen nach Osten durch die Annexion Birmas, welche, in einem geschickt gewählten Momente begonnen und mit leichter Mühe und wenig Opfern durchgeführt, den Briten abermals einen enormen Gewinn zu bringen geeignet scheint. Die ägyptischen Schwierigkeiten ferner waren gerade auf dem Wege der Besserung; wenn Salisburys Bemühungen hier auch noch keinen andern Erfolg haben konnten, als die Vorbereitungen zur Reform zu treffen. Das Unheil, das durch fünfjährige Mißgriffe angerichtet war, ließ sich nicht in fünf Monaten ungeschehen machen. Aber schon die Convention mit der Pforte war ein Erfolg, der zu den günstigsten Erwartungen berechtigte; auch das Vertrauen der Mächte war wiedergekehrt; wie denn besonders das Verhältniß Englands zu Deutschland seit dem Ende vorigen Jahres ein anderes, ein besseres, herzlicheres geworden ist. Hierfür legen die mannigfachen Berührungen der deutschen und englischen Colonialsphären, so die glatte Begleichung der Zanzibar-Affäre, in welcher England die loyalste Haltung bewahrte, genügend Zeugniß ab.

Wären die Engländer gewohnt, die Werthschätzung eines Staatsmannes allein nach seinen Verdiensten in der Leitung der auswärtigen Politik zu bemessen, wie dies vielfach bei uns der Fall ist, so würde sich Salisbury mit dieser seiner Wirksamkeit die festeste Position erobert haben. Thatsächlich trat auch ein Umschwung zu seinen oder seiner Partei Gunsten ein; aber bei weitem nicht ein solcher, wie er erwartet wurde, bei weitem nicht ein ausreichender, um ihm die Herrschaft zu sichern.

Die ganze Hoffnung beruhte, nachdem das vorige Parlament aufgelöst war, auf den Neuwahlen im Herbste v. J. Und der Anfang ließ sich gut an. In den Städten gewannen die Conservativen gewaltig an Terrain; hier erfochten sie überraschende Siege und gewannen eine Menge von Sitzen. Dann aber ließ der Aufschwung nach; das flache Land wählte überwiegend im entgegengesetzten Sinne und als die Wahl zu Ende ging, da war allerdings den Liberalen die Majorität verloren, für die Conservativen aber nicht gewonnen. Nur 251 Anhänger konnte Salisbury am 8. December mustern, während Gladstone mit 333 Mann in das neue Parlament einzog und 86 Parnelliten triumphirend constatiren konnten, daß sie die eigentlichen Herren der Situation seien. Ohne Parnell war Gladstone nichts, ohne Parnell mußte Salisbury fallen. Parnell war fortan das Centrum, um welches sich die innere Politik Englands drehte; und im Bewußtsein seiner Bedeutung stellte der Irenführer den Preis, welchen er für seine Unterstützung Heischenden abverlangte, nicht niedrig. Gladstone, der nach dem für ihn verhältnißmäßig nicht ungünstigen Wahlausfall sofort mit aller Kraft und Energie auf dem Plane erschien, um die verlorene Herrschaft wieder zu gewinnen, unterhandelte seit langem mit den Iren; ebenso Salisbury. Auch dieser wollte den Iren Concessionen machen, aber soweit zu gehen wie Gladstone ging, weigerte er sich. Der Preis, den er bot, war niedriger und so wurde die Katastrophe unvermeidlich. Parnell schlug sich, nachdem die Zweifel über Gladstones Home-Rule-Pläne geschwunden, auf die Seite der Liberalen. Salisbury führte selbst die Entscheidung rasch herbei, indem er die Einbringung von Zwangsgesetzen für Irland ankündigte und damit seine unbedingte Gegnerschaft gegen die von Gladstone an Parnell gemachten Concessionen unzweideutig kund gab. Die Folge war die Niederlage, die ihm am Dienstag Abend die vereinigten Liberalen und Parnelliten mit 329 gegen 250 Stimmen beibrachten, die weitere Folge die gestern von ihm eingereichte Entlassung.

Noch ist ja das letzte Wort nicht gesprochen. Die Königin hat das Entlassungsgesuch noch nicht genehmigt und von ihrer gestern mit Salisbury gepflogenen Unterhandlung wird es abhängen, ob nicht vielleicht doch zu dem Auswege der Parlamentsauflösung gegriffen wird, wenn dies auch wenig wahrscheinlich ist. Geschieht dies jedoch nicht, dann wird Gladstone ein neues Ministerium, vielleicht sogar mit Parnell, bilden; jedenfalls aber würde die irische Gesetzgebung den Schwerpunkt der neuen Gladstone'schen Ministerthätigkeit, den Schwerpunkt der inner-englischen Politik überhaupt für die nächste Zeit bilden. Gladstone wird dann zu zeigen haben, ob er seiner Partei soweit Herr ist, daß er mit ihr sein Programm durchführen kann, welches in der Errichtung eines irischen Parlaments und irischen Ministeriums in Dublin mit vollständiger Controle der irischen Angelegenheiten, Unterstellung der irischen Polizei unter die irische Controle, Antheilnahme der irischen Deputirten an den reichsgesetzlichen Verhandlungen des englischen Parlaments gipfelt. Der Erfolg ferner wird lehren, ob diese Abzweigung und Selbstständigmachung den Interessen Englands entspricht.

Gladstone ist ein anerkannter Meister in der inneren Politik, und er wird wissen, was er thut, wenn er diesen Schritt wagt, der die Stellung Irlands so fundamental verändert. Daß die Tories übertreiben, wenn sie diese Home-Rule eine Zerreißung der Reichseinheit nennen, ist klar; erstreben doch die vernünftigen Iren — und die Ultras wird man schon im Zaume zu halten wissen — nicht mehr und will doch auch Gladstone nicht mehr, als eine Selbstständigkeit Irlands im Rahmen des Reichs, wie sie etwa der Württembergs oder Sachsens innerhalb des deutschen Kaiserreichs entspricht.

Gerade uns Deutschen steht es also nicht wohl an, an dieser Stelle der englischen Krisis über Gladstones Vorgehen den Stab zu brechen, wie wir überhaupt, die innere englische Politik anlangend, nichts weniger als Trauer über Gladstones Rückkehr haben. Gladstone ist sicherlich ein festerer Hort der bisherigen, auch für uns so unendlich wichtigen Freihandelspolitik Englands, als Salisbury mit seinen von schutzzöllnerischen Aspirationen nicht freien Genossen.

Deutschland.

L. **Berlin**, 28. Januar. Einige Tage nach der Ausweisungsdebatte im Reichstage brachte die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel aus der in Reichenberg (Böhmen) erscheinenden „Deutschen Volksztg." gegen den Abg. Bamberger, der unter der Ueberschrift „ein Auchdeutscher" mit Schmähungen überhäuft wurde. Natürlich schilderte das Kanzlerblatt dieses Reichenberger Blatt als das Organ der Deutschen in Oesterreich. Die in Prag erscheinende „Bohemia", die angesehenste Zeitung der Deutschböhmen, bringt nun in ihrer Nummer vom 23. Januar einen Leitartikel, in welchem sie aufs heftigste gegen die „Nordd. Allg. Ztg." und den von ihr abgedruckten Artikel protestirt. Die „Bohemia" sagt unter anderem:

„Wie ein Ei dem anderen gleicht der erst durch diese Reproduction bemerkenswerth gewordene Artikel den famosen Wiener Briefen des Kanzlerblattes, die, wenn wir nicht irren, ein Vollblutczeche schreibt .... Nicht nur Herbst und Plener, nicht nur die streitbarsten und begabtesten Vorkämpfer der Deutschen Oesterreichs, nein, auch die Deutschen im Reiche müssen sich heute vorwerfen lassen, daß sie ein erheucheltes Deutschthum zur Schau tragen. Der Reichsdeutsche, sobald er aus freisinnigen Beweggründen nicht durch dick und dünn mit dem Kanzler geht, wird flugs als „Auchdeutscher" gebrandmarkt .... Stelle man doch nicht in so unsinniger Weise das Deutschthum jener starken reichsdeutschen Partei in Abrede, die uns so herzliche Sympathien entgegenbringt! Uebe man Dankbarkeit gegen die Freunde und selbstbewußte Zurückhaltung gegenüber dem großen Staatsmann, dessen Gesinde oft genug mit den entschiedenen Gegnern des österreichischen Deutschthums gemeinsame Sache macht!"

Gleichzeitig mit der betreffenden Nummer der „Bohemia" geht uns von einem angesehenen Prager Gelehrten und Abgeordneten ein Schreiben zu, in welchem derselbe ausspricht, daß er mit wahrhafter Beschämung den Artikel, welchen die „Norddeutsche" abdruckt, gelesen habe; er fügt hinzu, daß die Reichenberger „Deutsche Volks-Zeitung" lediglich lokale Bedeutung habe und keineswegs Organ irgend einer Partei, sondern nur einer Gruppe von Bierbankpolitikern sei, die Niemand beachte.

n **Berlin**, 28. Januar. Die Bundesrathsausschüsse sollen vorgestern den bairischen Gesetzentwurf auf Ausschließung der Beschlagnahme von Eisenbahnwagen und Locomotiven einstimmig angenommen haben. Der Gesetzentwurf lautet in seinem wesentlichen Theile:

„Das rollende Material, welches sich im Betriebe einer zur Beförderung von Personen oder Gütern im öffentlichen Verkehr bestimmten Eisenbahn befindet, ist der Pfändung nicht unterworfen. Diese Bestimmung findet im Concursverfahren keine Anwendung. Für das rollende Material ausländischer Eisenbahnen gilt dieselbe nur insoweit, als die Gegenseitigkeit verbürgt ist."

Dem Antrage war u. a. auch in der Begründung ein Auszug aus dem Berichte der Generaldirection der königlich bairischen Verkehrsanstalten beigegeben. Danach sind seit dem 24. Juli 1884 bis Mitte Oktober 1885 in Baiern 154 Eisenbahnwagen österreichischer Bahngesellschaften beschlagnahmt worden.

Berlin, 27. Januar. In der Zuckersteuer-Commission, welche Donnerstag nächster Woche ihre Berathungen wieder aufnimmt, sind vom Abg. Rohland verschiedene Abänderungsanträge eingegangen:

Im § 1 des Entwurfs heißt es, folgende Bestimmungen sollen statt der bisherigen in Kraft treten: § 1. Die Rübenzucker-Steuer wird von 100 Kilogramm der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben: 1) für das Etatsjahr 1. August 1886 bis 31. Juli 1887 mit 1,70 M, 2) vom 1. August 1887 ab mit 1,80 M Hierfür will der Abg. Rohland 1,10, bezw. 1,20 setzen. Noch soll an Neuvergütung für 100 Kilogr. raffinirten Zucker von unter 98, aber mindestens 90 % Polarisation: 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis zum 30. September 1887 18 M, 2. vom 1. Oktober 1887 ab 18,20 M gezahlt werden, dafür schlägt der Rohland'sche Antrag 14, bezw. 12 M vor. Die Regierungs-Vorlage bestimmt im § 2, 6: Für Candis und für Zucker in weißen, vollen, harten Broten, Blöcken, Platten oder Stangen, oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis 31. Oktober 1887 22,20 M, 2. für die Zeit vom 1. November 1887 ab 22,40 M Abg. Rohland will diese Zahlen durch 18 und 16 M ersetzen. Endlich bestimmt § 2c des neuen Entwurfes; für alle übrigen Sorten Zucker, sowie für alle weißen trockenen (nicht über 1 % Wasser enthaltenden) Zucker in Crystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 % Polarisation: 1. für die Zeit vom 1. August 1886 bis 31. Oktober 1887 20,85 M, 2. für die Zeit vom 1. November 1887 ab 21 M Dafür schlägt Abg. Rohland die Sätze 16,50 bezw. 14,50 M vor.

* **[Kirchenpolitische Vorlage.]** Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Rom bestätigt, daß Herr von Schlözer dem Vatican eine neue kirchenpolitische Vorlage der preußischen Regierung überbracht habe, die namentlich die Erziehung der Geistlichen und die Jurisdiction der Bischöfe betrifft.

* **[Die Freisinnigen und die polnische Frage.]** Die Frage der „Nat.-lib. Corresp.": „Wie werden sich die Freisinnigen zu dem Antrage und der polnischen Frage stellen?" hat der Abgeordnete Rickert, soweit die Sache in Betracht kommt, bereits in der

---

Ueber der Haide.

11) Von Wilh. Jensen.

(Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ueber die schwarze Haide fährt der Wind, und ein Murren läuft manchmal am unsichtbaren Himmelsrande um. Es ist so finster, daß selbst die vertrauteste Bekanntschaft mit einem Weg denselben nicht innehalten läßt; die Augen, der Instinctsinn eines Thieres gehören dazu, unbeirrt eine Zielrichtung durch die todte Nacht zu verfolgen. Zuweilen fallen einzelne Tropfen, schwer und leis klirrenden Aufschlags, wo sie auf einen metallenen Gegenstand, Eisenplatten oder -Wölbungen treffen; da und dort steht am Horizont, gleich dem ersten Strahlgezack eines Nordlichts, eine rothe Säule. Einem Riesenirrwisch ähnlich wächst sie empor, schwillt gegen den Zenith, schrumpft ein und sinkt zu Boden; sie scheint zu tanzen, sich zu vervielfältigen, schießt nun rechts in die Höh', nun links. Doch alle sind zu fern, um Anderes zu erhellen, als sich selbst; Feuerbrände müssen es sein, von Blitzschlägen entzündet, nur seltsam, daß sie rundum lodern, als sei die ganze Erde dort draußen von wilden Gewittern überloht. Es kommt etwas wie ein großes Rudel von Waldgethier über die Haide, schwarz, stolpernd, klappernd und klirrend; durch das Windesgesumm und das Nachtgemurr klingen Rufe auf, unwirsch, ergrimmt, schimpfend und fluchend. Worte verschiedener Sprachen sind's, doch alle zornig das Gleiche ausdrückend, es sei blödsinnig, ohne Weg und Steg in der satansschwarzen Rabennacht durch das verfluchte Sandloch zu torkeln, drin kein Lebenswasser sickere und kein Braten schmore, als Giftkröten und Erdmolche im Sumpf. Eine singend sonderbare Stimme tönt beschwichtigend, verheißend, vorwärtsspornend dazwischen, die eines Führers durch die weglose Finsterniß scheints. Sie ködert den Mißmuth mit der Zusicherung leckeren Haidschnuckenbratens, so viel die Zähne begehren, mit Trunk für die dorrende Kehle und klimpernder Zukost für den Sack. Nun mahnt die Stimme, die das Bild vor die Augen ruft, als gaukle sie wie eine farbige Blüthe über dem wüsten, dunklen Durcheinander, zur Ruhe und Eile; sie hält den knurrenden Haufen zusammen und bringt ihn weiter durch das lichtlos einförmige Gewirr der Haide. —

Da fährt Hanka Berkenholt aus dem Schlaf. Sie hat schön geträumt nach dem Abschiedswunsch ihrer Mutter, und sieht um sich und weiß nicht, was es ist. Taghell fällt rother Schein durch das Fenster in ihre Kammer.

Verworren springt sie auf. Es brennt, das Gewitter muß doch gekommen sein und gezündet haben. Ein ungeheures Gelärm nach Hilfe schreiender, jammernder Stimmen füllt draußen die Luft, dazwischen fremdartiges Toben, Hohngelächter, wilde raukehlige Flüche.

Noch halb in ihrem Traum wirft Hanka einen Rock über die Hüften und läuft ohne Besinnung zur Thür. Es knistert über ihr, und Rauch quirlt überall hervor; auch das Strohdach des Pfarrhauses hat Feuer gefangen und steht im Brand. Sie ruft nach der Mutter, doch umsonst; der Lebensinstinct treibt sie aus dem erstickenden Qualm ins Freie. Wie mit glühender Mittagssonne empfängt sie die Dorfstraße, ein Dutzend von Häusern lodert in Flammen zum Himmel. Sie überblickt mit ihrem Gluthschein ein Bild wahnsinnsirren Angsttaumels. Hervorstürzende, halbnackte, fliehende Weiber, Mädchen, Kinder, verfolgt von Gestalten in gelben Kollern, Eisenkappen, blinkenden Arm- und Beinschienen. Blut trieft von den Schwertern, die sie den ihnen wehrlos entgegenkommenden männlichen Dorfbewohnern in die Brust stoßen; andere treiben Haidschnucken aus den brennenden Ställen, blökend, flammengeschreckt irr in's Feuer zurückdrängend, wälzen die Thiere sich durch das kreischende Getümmel.

Das blonde Haar Hankas hat sich aufgelöst, und fällt ihr bis über die Hüften auf ihr weißes Nachtkleid. Sie weiß noch immer nicht, was ist; da trifft ihr Blick etwas halb Bekanntes, wenigstens schon einmal irgendwo Gesehenes, zwei funkelnd schwarze Augensterne in einem olivenfarbigen Gesicht. Aus den weißblitzenden Zähnen desselben fährt jetzt ein Ruf in fremder Sprache, und zugleich fliegen zwei sehnige junge Kerle mit der gierigen Lüsternheit losgelassener Habichte auf das Mädchen zu, schleudern die Arme ihr um Hals und Beine und reißen sie vom Boden auf. Sie sträubt sich, ringt, doch vergeblich; es scheint, als wolle einer im gelben Koller ihr zum Beistand kommen, er faßt ihren Arm und lacht, hebt nun der Hand und herrscht: „Fäuste davon, ihr Diebsgezücht! Das ist Nachtkost für mich!" Aber mit einem Sprung schnellt sich das weißzähnige Gesicht wider ihn und stößt ihn zurück: „Nimm von den andern Haidschnucken, die du willst! Ich will nur diese zum Lohn, sie wirft mir gute Lösegeld ab." Der Landsknecht flucht: „Vermaledeites Teufelsgewürm!" Doch er weicht wie vor dem Zischen einer Natternzunge zur Seite und jagt andrer Beute nach.

Hanka Berkenholt aber sieht und hört in Augenblickskürze Furchtbarstes um sich. Brand und Blut, Jammergeschrei, Todesröcheln, Verzweiflung hilflos ringender Weiber und Mädchen; sie gewahrt Hände, die gleich Schlächterfäusten Kinder an den nackten Füßen packen und sie unter thierischem Hohnlachen in die Feuerlohe hineinschleudern. Dann trifft ihr Auge das Entsetzlichste, das milde, theure Gesicht ihrer Mutter inmitten grinsender Fratzen, von ihr zugefügter Marterqual verzerrt, und Hanka stößt einen unwillkürlichen, vergeblichen, tödtlich aufschreienden Hilferuf aus: „Alderich — Alderich!" und fällt zu bewußtloser Ohnmacht in den Armen der sie hurtig fortschleppenden schwarzhaarigen Kerle zusammen.

Wie sie zum Leben zurückkommt und zum ersten Mal die Lider wieder aufhebt, ist anderes Licht um sie her. Ein dämmernder, mattheller Schein in einem Raum, auf dessen Wänden draußen früher Sonnenglanz zu liegen scheint; sie kann sich noch nicht besinnen, was mit ihr geschehen und wo sie ist, doch allmählich erkennt sie, daß sie sich in einem Zelte befindet. Dann gewahrt ihr Blick neben dem Wolfsfell, auf dem sie ausgestreckt am Boden liegt, eine sitzende weibliche Gestalt, deren dunkle Augensterne mit einer lauernden Erwartung auf sie niedergerichtet sind. Es ist das Gesicht, welches sie ein paar Secunden lang in dem blutigen Lichtgeriesel der Nacht gesehen, doch schon früher hat sie die Züge mit dem dunklen Farbenton der Haut und den blitzenden Zähnen unter der aufgezogenen, feingeschwungenen Lippe einmal vor sich erblickt. Nur war das lange nachtschwarze Haar damals nicht mit kleinen, blinkenden, bei der Bewegung des Kopfes leis klirrenden Goldplättchen durchflochten, und nur ein zerrissenes, fellartiges Stück eines Gewandes ließ den hageren, kinderhaften Oberkörper fast unbedeckt. Jetzt aber rundet die Brust sich unter einem kostbaren, schmiegsamen Kleid von bunter Seide verhüllt hervor, ein Kettengeschmeide umglitzert den schlanken Hals, breite, rothflammende Binde fesselt locker den weichen Gewandstoff über den Hüften, und silberne Bandstreifen umwinden die Beine von den braunen Sandalenschuhen herauf. Es ist wie ein prachtvoll gleißendes Thier aus fremden, heißen Erdbreiten, in seiner Geschmeidigkeit und seinem Farbengeringel zumeist an eine glimmernde Märchenschlange erinnernd, doch ebensowohl in seinem schillernden Glanzlicht einem Goldfasanvogel ähnelnd.

Hanka Berkenholt strengt ihren armen, dumpfmüden Kopf an, und da kommt ihr ein Wort, das sie halblaut über die matten Lippen hervorbringt: „Biri —"

In den Augen des Zigeunermädchens, das seit zwei Jahren viel reiche Beute zusammengetragen haben muß, glimmt ein Zitterschein, der von befriedigtem Rachdurst spricht, und ein leises zischendes Auflachen antwortet aus ihrem Mund: „Die Nacht war heller, als zum letzten Mal, und die Stricke sind zu Asche geworden, mit denen sie mir den Hals schnüren wollten. Du hättest gern dreingeschaut, wenn sie's gethan."

Ihre Stimme besitzt noch den eigenthümlichen fremden Tonfall von früher, doch offenbar hat sie sich im Ausdruck der deutschen Sprache so vervollkommnet, daß sie wie ein Kind des Landes in ihr redet. Nun hält sie an und verändert den frohlockend höhnischen Klang ihrer Worte und fährt fort:

„Ich war gut und habe dich gerettet, sonst wär's dir ergangen, wie den andern. Warum kam er dir nicht zur Hilfe? War er nicht bei dir im Dorf?"

Unter dem halbgesenkten Lid späht ihr Blick lauernd in das Gesicht des blonden Mädchens herunter, das, von einem Schreckensschauder aufwachender Erinnerung durchgraust, eine Wahrheit in der Aeußerung der Taterdirne empfindet. In der dumpfen Betäubung ihrer Sinne fühlt Hanka, daß sie, ohne den gewaltthätigen Beistand, den Biri an ihr geübt, das Schicksal der übrigen Frauen und Mädchen in Osterbek getheilt haben würde, und sie stammelt gedankenverworren: „Ja, du hast mich gerettet — Alderich konnte es nicht, denn er war nicht dort — das einzige Glück war's, sonst läge er auch todt in seinem Blut —"

Zum ersten Mal finden ihre Augen Thränen, und es strömt ihr heiß durch die Wimpern. Sie sieht den listig funkelnden Blick nicht, der auf sie niederglänzt, hört nur die Frage: „Trägst du noch den Elfenrauch für ihn auf der Brust? Sonst will ich dir davon suchen, daß du deinem Bräutigam bald begegnest."

Da bricht in Hanka Berkenholts Brust der Jammer alle Mädchenscheu und -Scham wesenlos nieder, und sie stößt, die Hände bittend zusammenfaltend, aus: „O thu's — bring' mich zu ihm, wenn du's kannst!"

Heiß brennen die Augen Biri's auf ihr, sie giebt zurück: „Er wird kommen und nach dir suchen, darum habe ich dich gerettet. Ich will sorgen, daß er den Weg findet, wenn du thust, was ich dich

Reichstagssitzung am 16. Januar d. J. beantwortet, indem er sagte:

„Meine Herren, wir sind bereit, auch fernerhin auf der Grenzwacht zu stehen für deutsche Macht, Ehre und deutsche Cultur. Wir sind bereit, mit der Regierung gemeinsam diesen Kampf zu kämpfen, der auch der Kampf meines Lebens war und hoffentlich noch sein wird. Wir haben der Regierung oft genug gesagt, welches die Maßregeln sind, die uns helfen werden, um zur Germanisirung dieser Provinzen zu kommen, vornehmlich die fernere Ausbildung der Schulen und die innere Colonisation. Wir werden in Preußen davon noch sprechen. Die Liberalen haben öfters eine Parzellirung der Staatsdomänen in jenen Grenzprovinzen vorgeschlagen, um mehr deutsche Ansiedler dorthin zu bringen."

Welche Lage im Einzelnen die Regierung einschlagen wird, muß man abwarten.

Daß die Freisinnigen auch einen eigenen Antrag zu der Resolution der Gouvernementalen vorbereiteten, welche die Nothwendigkeit positiver Maßregeln zum Schutze des deutschen Wesens im Osten anerkennt, haben wir schon gestern an anderer Stelle gemeldet.

* **[Die Exkönigin Marie von Hannover]** ist in Gmunden nicht unbedenklich erkrankt. Sie steht im 6?. Lebensjahre.

* **[Möllendorff in Korea.]** Ueber das Schicksal unseres Landsmannes, des früheren koreanischen Ministers v. Möllendorff, erfährt die „T. Rsch." von geschätzter Seite Folgendes: „Wenn sich auch aus den mancherlei einander widersprechenden Nachrichten über den gewesenen koreanischen Ministerpräsidenten Herrn v. Möllendorff bereits mit großer Wahrscheinlichkeit entnehmen ließ, daß derselbe nur durch politische Verhältnisse gezwungen worden sei, im Interesse des Landes seine hohe Stellung niederzulegen, ohne dabei im mindesten die Gunst, welcher sich dieser ebenso charakterfeste als diplomatisch hochbegabte Mann von Seiten des Königs erfreute, verlustig zu gehen, so findet doch diese Vermuthung erst ihre volle und erfreuliche Bestätigung in einem aus Chemulpo (dem Haupthafen von Korea) vom 23. November 1885 datirten Brief, dem wir das Folgende entnehmen:

Herr v. Möllendorff geht soeben mit seiner Familie an Bord eines chinesischen Kriegsschiffes, das ihm der Vicekönig der Nordprovinzen von China, Li-Hung-Tschang, zur Verfügung gestellt hat, um ihn nach Tientsin abzuholen. Vor seiner Abreise von Seoul (der Hauptstadt von Korea) war er noch mit seiner Gemahlin im Palast. Ein königliches Geschwader holte sie ab und geleitete sie zurück. Der König und die Königin, welche sehr bleich aussah, empfingen sie und drückten ihnen aus, wie sie sie nur mit Schmerzen ziehen ließen; Herr von Möllendorff sei ihr einziger wahrer Freund; er habe so viel für das Land gethan, und es sei ihnen, als scheide ein lieber Verwandter von ihnen. „Denken Sie an Korea, wie wir nicht aufhören werden, an Sie zu denken", riefen Beide beim Abschied. Nachher wurde Herr von Möllendorff noch einmal allein in den höchsten Ehren empfangen und mit Fackeln, Escorte und einem hohen Beamten zurückgeleitet. . . . Im Augenblick war es das einzig Richtige, zu gehen. Das Volk aber darf nicht wissen, daß Möllendorff's fort sind; man glaubt, sie seien nur auf kurze Zeit verreist. Schon das Gerücht der Abdankung verursachte große Aufregung; denn Herr von Möllendorff genießt die Liebe der Koreaner in hohem Maße. Viele haben ihm das Geleit hierher gegeben. Der König entbehrt ihn schwer; doch die Intriguen in Korea forderten seinen Weggang. Seit der Palastrevolution war sein Leben in steter Gefahr.

Demselben Briefe ist noch zu entnehmen, daß Li-Hung-Tschang Herrn von Möllendorff vorläufig eine gute Stellung in Taku angeboten hat.

* **[Die Wahlprüfungs-Commission]** hat die Wahl des Abg. Eugen Richter beanstandet. Der Abg. Eugen Richter ist im 4. Wahlkreise des Regierungsbezirkes Arnsberg (Hagen) mit einer Majorität von 450 Stimmen gewählt worden. Bei der Wahl haben 7000 Wähler ihre Stimmen nicht abgegeben; auch wurde eine zur Vorbereitung der Wahlen im Kreise Hagen einberufene socialdemokratische Versammlung aufgelöst.

* **[Opfer des afrikanischen Fiebers.]** Nach einer in Ebingen (Württemberg) von der Goldküste von Afrika eingelaufenen, dem Stuttgarter „N. T." mitgetheilten Nachricht ist der talentvolle Sohn des Schultheißen Schmid aus Thailfingen, der erst im vergangenen Herbst zu Ebingen die Weihe zum Missionär erhielt, bereits ein Opfer des mörderischen Klimas geworden. Ebenso vor diesem die Missionäre Sauter aus Thüringen, Schöller aus Thailfingen und Müh aus Hausen an der Lauchert, alle drei nach wenigen Jahren mühevoller Arbeit.

V **Kiel**, 27. Januar. Es liegt nunmehr der erste Fall vor, in dem die Ausweisung eines amerikanischen Unterthanen in Wirklichkeit perfect geworden ist. Wie bereits mitgetheilt, war dem Flachsfabrikanten Hans Jessen zu Norburg der Befehl ertheilt, das preußische Staatsgebiet vor dem 23. Januar zu verlassen. Jessen weigerte sich dieser Ordre nachzukommen und wurde in Folge dessen in seinem Hause verhaftet und unter polizeilicher Escorte via Sonderburg, Flensburg, Vamdrup über die dänische Grenze gebracht. Von dem Rechtsbeistand des Ausgewiesenen wurde der amerikanische Gesandte in Berlin über die Verhaftung ꝛc. sofort in Kenntniß gesetzt.

Nordhausen, 27. Jan. Der Nachricht gegenüber, daß von Nordhausen aus eine Deputation in Berlin gewesen sei, um für die dortige Branntwein-Industrie besondere Vergünstigungen bei Einführung des Monopols zu erlangen, erklären die vereinigten Branntwein-Brennereibesitzer, Spritfabrikanten und Sprit-Großhändler in Nordhausen, daß derartige Versuche weder jemals beabsichtigt, noch zur Ausführung gelangt, und daß sie insgesammt Gegner des Monopols sind, in welcher Form es auch geboten werden sollte. „Unsere Interessen", heißt es am Schlusse der Erklärung, „sind solidarisch und zusammen stehen oder fallen wir."

Kassel, 26. Januar. Zahlreiche kurhessische Landwirthe bereiten eine energische Petition gegen das Branntwein-Monopol vor.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Einstimmig ist heute von der Stadtverordneten-Versammlung der Beschluß angenommen worden, den Magistrat zu ersuchen, gemeinsam beim Bundesrath gegen das Branntweinmonopol vorstellig zu werden.

Leipzig, 26. Jan. Die „Leipz. Ztg." berichtet: „In der heutigen Hauptverhandlung der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts, welche bis gegen 8 Uhr Abends andauerte, wurde der Professor Dr. Carl Birnbaum hier wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und wegen Fluchtverdachtes Inhaftnahme des Angeklagten; der Gerichtshof trat diesem Antrage bei." Dr. Birnbaum, der bekannte Nationalökonom, ordentlicher Professor der Landwirthschaft, geboren 1829, war von 1871—74 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Leipzig-Land und unterlag dann gegen Joh. Jacoby.

Weimar, 26. Januar. In einer der letzten Sitzungen des Weimarischen Landtags wurden von dem Ministerium die Interpellationen des Abg. Jungheinrich beantwortet. Auf die (von uns s. Z. mitgetheilte) Interpellation betreffend die äußerst scharf gegen die „Fortschrittler" lautende Aeußerung und das Benehmen eines großherzoglichen Beamten in Ostheim bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl in Ostheim antwortete die Staatsregierung:

„Der betreffende Vorfall in Ostheim ist zum Gegenstand einer Disciplinaruntersuchung gemacht worden, und wenn er sich in derselben auch als weniger grell herausgestellt hat, als der Interpellant erzählt, so ergab sich doch Anlaß genug, eine Disciplinarstrafe zu verhängen. Der betreffende junge Beamte ist nicht nur mit einem ernsten Verweis, sondern auch mit einer zeitweisen Entziehung einer vor dem Falle ihm bereits bewilligten Gehaltszulage bestraft worden.

Straßburg, 25. Januar. Ein aus den Kreisen der elsässischen Branntweinbrenner und Branntweinhändler sowie der Weinhändler zusammengesetztes Comité erläßt einen Aufruf an sämmtliche Landwirthe, Kaufleute, Wirthe, Küfer, Weinsticher und Arbeiter zur Unterzeichnung einer Petition gegen das Monopol. Der Aufruf kommt zu dem Schlusse, daß die Einführung des Monopols hunderttausende von Existenzen auf's ernsteste bedroht und zum großen Theil ruinirt, daß die Interessen der Landwirthe und Kleinbrenner von Elsaß-Lothringen äußerst gefährdet werden und daß das Monopol nur der norddeutschen Spiritusbrennerei zum Nutzen gereicht.

Frankreich.

* Herr Lesseps ist nunmehr zur Besichtigung der Arbeiten am Panamacanal nach Centralamerika abgereist.

England.

London, 27. Januar. In Croydon ist an Stelle des zum Richter ernannten bisherigen Deputirten Grantham der Candidat der Conservativen, Herbert, mit 5205 Stimmen zum Mitgliede des Unterhauses gewählt worden. Der liberale Gegencandidat Buxton erhielt 4458 Stimmen.

ac. **[Eine schmachvolle Scene]** ereignete sich am letzten Sonntag während des Gottesdienstes in der Kirche zu Firies in der Grafschaft Kerry in Irland, woselbst, sobald die Familie des vor Kurzem ermordeten Pächters Curtin erschien, ein solcher Sturm von Zischen, Heulen und Stampfen erscholl, daß die Polizei einschreiten mußte, um dem Unwesen ein Ende zu machen. Mit ihren Stäben trieb sie die Ruhestörer aus dem Gotteshause hinaus, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Als die Polizei abgezogen war, schleppte ein Haufen wüthender Weiber die Bank, auf welcher die Curtins gesessen hatten, auf die Straße hinaus und zertrümmerte dieselbe. Die Curtins haben sich den Haß des Volkes dadurch zuzogen, daß sie sich, als ihr Haus nächtlicherweise von Mondscheinlern überfallen wurde, energisch vertheidigten, wobei die älteste Tochter, nachdem ihr Vater erschossen war, einigen der Strolche die Masken abriß und so deren Identification, Verhaftung und Bestrafung ermöglichte, was der Familie von den Nachbarn nie vergeben wurde. Die Curtins wurden geboycottet und mußten ihre Farm verlassen, wodurch sie natürlich in sehr mißliche Verhältnisse geriethen, die zu beseitigen Sammlungen für sie veranstaltet wurden, was das Volk noch mehr empörte.

Italien.

* **[Verhaftungen von Anarchisten]** haben dieser Tage in Ober-Italien in großem Maßstabe stattgefunden. Zunächst wurden die vermuthlichen Urheber des Petarden-Attentats gegen das Standbild Victor Emanuels auf der Piazza Corvetto in Genua in den Studenten Canella und Genossen festgenommen. Ferner wurde in Mailand eine Geheimdruckerei der italienischen Anarchisten entdeckt. Auch in Mantua, wo es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Landarbeitern und Karabinieri kam, wurden Massenverhaftungen vorgenommen.

Belgien.

* In Belgien hat man, wie der „Voss. Ztg." ein Telegramm aus Brüssel meldet, das Alkoholmonopol aufgegeben, da das Project bei den maßgebenden Parteiführern keinen Anklang fand.

Griechenland.

Athen, 27. Januar. Die Gerüchte von einem Aufstande auf Kreta und von der Entsendung griechischer Kriegsschiffe dorthin werden regierungsseitig wiederholt als völlig unbegründet bezeichnet.

Türkei.

* **[Das Stärkeverhältniß zwischen Griechen und Türken.]** Im Interesse der Menschlichkeit muß man wünschen, daß die Griechen in letzter Stunde noch sich besinnen und es nicht bis zum Kriege treiben; andererseits freilich legt sich der Wunsch nahe, daß denselben einmal eine so derbe Lection ertheilt werden sollte, daß sie sich nicht so bald wieder verleiten lassen, mit dem Säbel zu rasseln und die friedfertige Pforte und die Ruhe Europas zu bedrohen. An Truppen zu einer solchen Lection würde es den Türken nicht fehlen. An der griechischen Grenze, zwischen dem Olymp und dem Golf von Arta, stehen laut einem Bericht des „Temps" etwa 80 000 Mann gut exercirte türkische Truppen. Die Armee in Dschuma an der westbulgarischen Grenze ihrerseits zählt vier Divisionen. Das Obercommando führt der tüchtige Hassan Pascha. Eine dritte türkische Armee, die sogenannte albanesische (Uesküb), hat mindestens 80 000 Mann. Diese drei Armeen zusammen zählen über 200 000 Mann. Außerdem stehen zwei Corps in Adrianopel und eine zahlreiche Reserve in Salonichi. Angesichts dieser Truppenmassen, welche der Pforte zur sofortigen Verfügung stehen, sollte den Griechen die Lust zu einem Angriffe vergehen, für welchen sie vielleicht etwa 50 000 Mann in das Gefecht bringen können. Im ganzen soll ihr Effectiv etwa 70 000 Mann betragen.

Rußland.

* **[„Bürgerkrieg" in Polen.]** Der „Gazeta Norodowa" vom 22. wird aus Warschau geschrieben, ein Bürgerkrieg allein könne Polen noch aus der kritischen Lage erretten, in der es sich befinde; auch die Russen erwarteten einen solchen Krieg mit fieberhafter Ungeduld. Sollte das Ereigniß aber trotzdem nicht eintreten, so würde der vollständige Ruin der polnischen Kaufleute, Industriellen und Gutsbesitzer nicht mehr zu vermeiden sein.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Januar. Im Abgeordnetenhause waren heute die Reihen der Abgeordneten fast sämmtlich besetzt, die Tribünen bis zum letzten Platz gefüllt, in der Hofloge befand sich u. A. Prinz Heinrich.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) begründet als erster Redner den Antrag Achenbach mit der Nothwendigkeit, gegenüber der Provocation des Reichstags die Stellung der gouvernementalen Parteien klarzulegen. Im Hinblick darauf, daß in den deutschen Osten ein polnischer Keil getrieben werde, sei ein Einschreiten der Regierung nothwendig, welches confessionelle Gesichtspunkte außer Acht lasse. Heute werde die Mehrheit der preußischen Volksvertretung im Abgeordnetenhause zeigen, daß dieses deutscher gesinnt sei, als der Reichstag.

Fürst Bismarck: Zur Beurtheilung der Polenfrage sei ein Blick in die Vergangenheit nothwendig. Der Kanzler giebt an der Hand von Actenstücken ein Bild der historischen Entwickelung der polnischen Verhältnisse seit dem Jahre 1815 und hält es für Verirrungen, wenn Staatsmänner im Jahre 1848 dem damaligen König rathen konnten, die Politik auf die Erwerbung eines größeren Theils von Polen zu richten. Er gebe keinen Pfifferling für die Berufung auf die damalige Proclamation. Die Polen hätten das Vertrauen Friedrich Wilhelms IV. durch die Insurrection auf den Barrikaden von Berlin u. a. O. belohnt. In Folge der verfassungsmäßig garantirten Freiheit der Polen seien die nationalen Gegensätze verschärft worden. Dazu kam die Vorliebe der Deutschen für alles Ausländische. Es sei deutsche Eigenschaft, nicht bloß aus der eigenen Haut heraus, sondern auch in fremde hineinzufahren. (Heiterkeit.) Die Sympathie für Polen hätte sich besonders bei der Uebernahme seiner Ministerpräsidentschaft gezeigt, wo man seine Politik nicht verstanden habe. Die Unterzeichnung der preußisch-russischen Convention gegen den polnischen Aufstand habe ihm Spott und Hohn eingetragen, sei aber im Interesse Preußens gewesen. Beschlagnahmte Papiere hätten im Jahre 1870 den Indicienbeweis geliefert für den Zusammenhang zwischen den Gliedern der damaligen Opposition und der französischen Botschaft. Redner verliest Bruchstücke aus den Reden der Abgg. Virchow und Unruh vom Jahre 1863; auch damals sei ihm Opposition gemacht worden. An eine Wiederherstellung Polens sei nicht zu denken. Das Polenthum in Preußen habe trotz deutscher Cultur Fortschritte gemacht. Die katholische Abtheilung im Ministerium sei ein specifisch polnisches Institut und die Wiege des Culturkampfes gewesen, denn ohne die Polen sei dieser unmöglich gewesen. (Widerspruch im Centrum.) Die Polen seien Reichsangehörige auf Kündigung und würden im gegebenen Augenblick ohne Kündigung losschlagen; sie mißbrauchen den Schutz der Reichsgesetze und lehnen sich an regierungsunfreundliche Parteien an, welche sogar die Mehrheit im Reichstag haben. Dagegen existirten zwei Mittel: Verminderung der Polen und Vermehrung der Deutschen. Darum seien die Ausweisungen nothwendig und würden fortgeführt, auch wenn noch zwanzig Reichstagsbeschlüsse dagegen gefaßt werden würden. (Beifall und Lärm.) Mit 100 Millionen Thalern könne der polnische Adel mit seinen 650 000 Hectar expropriirt werden, dazu sollte eine Immediat-Commission eingesetzt werden, ressortirend von den preußischen Ministern unter Controle beider Häuser des Landtags. Die Polen sollten als preußische Beamte und Soldaten deutsche Cultur annehmen, ohne Polinnen zu heirathen, die polonisirend einwirkten. Es sei Pflicht, sich von der Obstructionspolitik der Reichstagsmajorität unabhängig zu machen. Ein elender Feigling sei der Minister, welcher nicht unter allen Umständen Kopf und Ehre einsetze, um das Vaterland gegen den Willen der Majorität zu retten. Er werde Mittel finden, dieser entgegenzutreten. Das Vertrauen dieses Hauses wisse er zu würdigen. (Lebhafter wiederholter Beifall, anhaltendes Zischen, Rufe im Centrum: Das ist der Chor der Landräthe.)

Abg. Windthorst: Die Rechte der Polen seien die aller Staatsbürger; jeden Zweifel an seiner nationalen Gesinnung weise er zurück. Die beabsichtigte Expropriation der Polen zeige, daß keine Klasse der Bevölkerung vor ähnlichen Maßregeln sicher sei. Nicht die Ausweisungen, sondern die Härten derselben hätte man getadelt. Dem Redner scheinen die gegen den Reichstag geplanten Maßregeln auf Dictatur hinauszulaufen. Jetzt sei der Landtag alles, der Reichstag garnichts; vielleicht wäre es anders, wenn er das Monopol bewillige. Warum löst der Kanzler den Reichstag nicht auf? Der Antrag der Coalitionsparteien soll

---

heiße. Die Zi-Mut sieht weit und hört in den Wind; sie beschützt dich und läßt dir nichts Uebles geschehen. Aber versuche nicht, von uns weg zu fliehen —"

Biri steht auf und bückt den Kopf über die Liegende, daß die Goldplättchen in ihrem Haar klirren. Sie hat die Hand in ihr Kleid auf die Brust getaucht und eine spitze, blitzende Dolchklinge hervorgezogen, die sie Hanka gegen die Stelle des Herzens niederfunkeln läßt —

„Wenn ich dich auf der Flucht träfe, fände er dich mit der Nadel hier und es klopfte nicht mehr nach ihm", und der unheimliche Ton zischt ihr durch die weißen Zähne. (Forts. folgt.)

Vor fünfzehn Jahren

aus französischer Quelle und eigener Erinnerung.

(Fortsetzung.)

Deshalb ergeht sich denn auch unser Verfasser in selbstgefälliger Breite bei der namentlichen Aufzählung der in Anbetracht der Größe von Paris und des Ernstes der Situation selbstverständlich massenhaften Hilfslazarethe, welche der Staat und die Stadt, Vereine aller Art und selbst Privatleute in gewiß anerkennenswerthem Wetteifer gegründet und mit allem Nöthigem ausgestattet haben. Er weiß dann von jedem einzelnen Eigenartiges rühmend hervorzuheben und steigert seine panegyrische Redeweise zum Tone der Begeisterung, wenn er auf die Ambulance des Théâtre Français zu sprechen kommt. Am 6. September 1870 schloß die Comédie Française bei der Nachricht von der Katastrophe von Sedan ihre Pforten. Im Hause Corneille's und Molière's ertönte nicht mehr der Beifallsruf des Publikums. Aber zwei Worte ersetzten die schönen Verse und die klassische Prosa: „Vaterland und Menschenliebe". In hoffnungsloser Trauer saßen an jenem Unglücksabend die Damen Favart, Madelaine Brohan und Jouassain mit den Herren Thierry, Verteuil und Guillard zusammen im Zimmer des Directors. Da beseelte sie plötzlich ein und derselbe Gedanke, und sie riefen zu gleicher Zeit: „Wir wollen ein Hilfslazareth organisiren!" Und darauf entfalteten die Damen eine jeden oratorischen Schwung übersteigende Beredsamkeit, indem sie, die würdigen Interpreten Corneille's und Racine's, von den Verwundeten und von dem grenzenlosen Unglück des vom Feinde überschwemmten Vaterlandes sprachen. Alle übrigen Mitglieder des Théâtre Français stimmten enthusiastisch bei und brachten die nöthige Geldsumme zur ersten Einrichtung zusammen, und wie durch Zauberschlag verwandelte sich das Foyer in eine Ambulance von 25 Betten. Dort saßen die Künstler, die ersten in Europa und in der ganzen Welt, am Bette der Verwundeten; sie hatten weltliche Eitelkeit vergessen und kannten keinen Streit und keine Eifersucht mehr, denn Patriotismus und Menschenliebe hatten sie zu dem geheiligten Dienste an den Verwundeten verbunden. Die Schauspielerinnen waren barmherzige Schwestern geworden. Eine Favart hielt das blutige Haupt des auf der Tragbahre so eben hergebrachten Corporals; Victoria Lafontaine liest dem Tags zuvor amputirten Grenadier-Sergenten eine unterhaltende Erzählung vor; Celimène und Arsinoé süßen den Arzeneitrank, Esther bereitet die Compresse, während Agnès und Chérubin mit ihren zarten Fingern Charpie zupfen. Alle aber üben zu gleicher Zeit einen moralischen Einfluß auf die Verwundeten aus. Kein unpassendes, kein leichtfertiges Wort, nur anerkennender, respectvoller Dank ist in dieser Theater-Ambulance über die Lippen der verwundeten französischen Soldaten gekommen!

Das sind in General Amberts Augen überhaupt ganz besondere Leute, diese französischen Soldaten! Im Allgemeinen hält er zumal von den nach Sedan Eingestellten nicht allzuviel und fällt über sie recht oft ein strenges, gerechtes Urtheil. Im Einzelnen aber sind es Helden, die Unglaubliches leisten, und ich könnte unserm Gewährsmann folgend eine ganze Anzahl nennen, die durch ihre das gewöhnliche Maß übersteigenden Thaten sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben. Es würde unter ihnen auch der Name des Fräulein Antoinette Lix, einer Postbureau-Verwalterin aus den Vogesen, glänzend hervortreten, die, von einer Franctireur-Compagnie einstimmig zum Lieutenant ernannt, während des ganzen Feldzuges ihren Leuten mit Ruhe, Ausdauer und Unerschrockenheit voranging. Ich begnüge mich aber, weil mir der Marine-Artillerist, der so gut zielte, daß der König von Preußen nicht aus Versailles hinauszugehen wagte, doch gar zu fabelhaft erscheint, mit dem Sergenten Hoff, den General Ambert selbst als den Heros der Pariser Bevölkerung und als den l'homme légendaire par excellence bezeichnet. Gelebt hat er wirklich, das bekunden seine uns gedruckt vorliegenden Militärpapiere; ja er lebt noch als Castellan des Arc de Triomphe in Paris, und sein Sohn wird, wenn er das Examen glücklich besteht, bald in die Ecole Polytechnique eintreten.

Beim Beginn des Krieges stand Ignace Hoff, 34 Jahre alt, als Sergent im 25. Linien-Regiment in Belle-Isle-en-Mer in Garnison. Dort hört er im August 1870, daß die Preußen seinen Vater füsillirt haben. Das ist allerdings eine falsche Nachricht, aber der alte Elsasser Soldat, der sein Vaterhaus durch den ihm verhaßten Preußen entehrt und die Schwelle seiner Hütte mit dem theuren Blute besudelt glaubt, wird von Wuth erfaßt, verlangt gegen den Feind zu marschiren und kommt, nachdem er den Kanonendonner bei Sedan gehört, mit dem 7. Marschregiment nach Paris. Dasselbe bezieht die Vorposten vor Vincennes, und der allerdings kriegsunkundige, aber mit einer jedem Elsasser eigenthümlichen Beobachtungsgabe ausgestattete Sergent bemerkt sofort, daß die feindlichen Ulanen sich höchst unvorsichtig auf Schußweite den Franzosen nähern. Er erbittet sich deshalb die Erlaubniß, mit fünfzehn erprobten Leuten einen Handstreich auszuführen. Um 10 Uhr Abends schleicht er mit seiner kleinen Schaar bis an das Ufer der Marne heran und erwartet dort in einem Graben die feindlichen Patrouillen. Um 2 Uhr Morgens erscheinen auch wirklich (man höre!) nah an 300 deutsche Cavalleristen; sie reiten ruhig und unbesorgt, plaudern und rauchen, wie man nach diesem Berichte annehmen muß, ohne daran zu denken, daß sie sich auf französischem Gebiet unter dem Feuer von Vincennes und in der Nähe feindlicher Vorposten befinden. Da giebt Hoff ein Zeichen, es fallen 15 Schüsse, keiner verfehlt seinen Mann, die Pferde überschlagen sich, die Reiter liegen todt am Boden; neue Salven folgen mit gleicher Wirkung, bis endlich aus dem von den Preußen besetzten Städtchen Brie Infanteristen erscheinen und der französische Sergent mit leiser Stimme den Rückzug anordnet, um nicht von der Masse umzingelt zu werden. Soviel weiß aber jetzt der brave Elsasser, daß an dieser Stelle ein bedeutendes Vorposten-Detachement stehen muß. Deshalb kriecht er an einem der nächsten Abende wiederum — diesmal allein — an das Marne-Ufer heran, deckt sich hinter Bäumen und bemerkt einen bairischen Soldaten auf Vorposten, der mit zerstreuten Augen an seine Heimath, an das Vaterhaus, an die alten Eltern und seine junge Braut denkt und sich von dem Rauschen des Wassers in seine Träume einwiegen läßt. Hoff springt hinzu, wirft den Baiern zu Boden und spaltet ihm den Kopf, dann erst macht er von seiner Schußwaffe Gebrauch und erschießt die Schildwache am jenseitigen Ausgange der über die Marne führenden Brücke! — — Hiermit nicht zufrieden, begiebt sich an einem andern Abend Hoff, der diesmal keine zuverlässigen Begleiter finden konnte, mit einem eben angelangten Mobilgardisten, welcher bis dahin kein Gewehr abgeschossen hatte, auf einen neuen Streifzug gegen die deutschen Vorposten. Mit seinem Bajonet tödtet er erst einen, dann noch einen andern deutschen Soldaten; das begeistert den jungen Mobilgardisten, er beginnt zu schießen, allarmirt dadurch die feindliche Feldwache, erhält deshalb von dem Sergenten eine Tracht Prügel und wird von ihm nur mit Mühe durch Kolbenstöße zurückgetrieben und von seinem gefährlichen Pulverrausche ernüchtert. . . . Klingt manches, oder eigentlich Alles hiervon für uns unglaublich, so dürfte es für unsere Anschauungen noch befremdlicher sein, daß General Ambert (abgesehen von der ächt französisch gefärbten Darstellung) sich als Historiker auf eine officielle Quelle berufen kann. Es ist dies der Tagesbefehl, in welchem der Gouverneur von Paris, der General Trochu, am 19. November 1870 die Namen der verdientesten Vertheidiger von Paris aus allen Regimentern und Waffengattungen mit der Weisung kundgiebt, daß die bezüglichen Notizen in den betreffenden Militärpapieren aufzunehmen sind. Und da heißt es wörtlich: „Der Sergent Ignace Hoff hat am 29. Septbr. drei feindliche Schildwachen und am 1. Oktbr. einen preußischen Offizier getödtet, am 5. im Hinterhalt mit 15 Mann eine feindliche Infanterie- und Cavalerie-Abtheilung in die Flucht gejagt, am 13. Oktober 2 deutsche Reiter — im Ganzen auf eigene Hand 27 Preußen getödtet!" General Trochu hat also, wenn er es vermag, die Verantwortung für diese Ziffern zu übernehmen, jedenfalls aber war er außer Stande zu verhindern, daß die leicht beweglichen Pariser sehr bald darauf den gefeierten Sergenten als einen von den Preußen gewonnenen Spion mit ihren Schmähungen überhäuften. Hoff war verschwunden — man wußte nicht wie und wohin! Erst 3 Jahre später lüftete der frühere Kriegsminister Le Flô den mystischen Schleier und erklärte in einem zum Abdruck gelangten Briefe, daß er den gewandten Mann mit einem wichtigen Auftrage an den vor Metz festgehaltenen Marschall Bazaine geschickt, und daß der Sergent Hoff aus reinem Patriotismus die ihm angebotene Belohnung von 20 000 Frcs. ausgeschlagen habe. Bei dieser Gelegenheit fiel unser Held in preußische Hände, wurde selbstverständlich seiner Uhr und seines Messers beraubt und in die Kriegsgefangenschaft nach Köln geführt. Daß er nach dem Friedensschlusse in die Reihen der Kämpfer gegen die französische Commune eintrat und in der Rue de Lisbonne seinen linken Arm verlor, will ich der Vollständigkeit wegen noch erwähnen, um dann mit diesen aus dem weitschichtigen Material herausgegriffenen Notizen, die mir zur Charakteristik des Verfassers und seines Werkes nothwendig erschienen, abzuschließen und mich an die eigentliche Darstellung der kriegerischen Ereignisse zu wenden. (Forts. f.)

von Herrn Miquel nach einer Audienz bei dem Reichskanzler ausgearbeitet, dann zu den Abgg. Eynern und Enneccerus zurückgekommen und dann den übrigen Parteien vorgelegt worden sein.

Die Debatte wird darauf abgebrochen. Es folgen zahlreiche persönliche Bemerkungen, bei denen Abg. Virchow sich dagegen verwahrt, daß die Fortschrittspartei im Jahre 1863 es mit dem Ausland gehalten habe; er verliest zum Beweise hierfür Stellen aus damaligen Reden.

Morgen wird die Debatte über den heutigen Gegenstand fortgesetzt.

Cultusminister v. Goßler rechtfertigt gegenüber dem Abg. Windthorst die Auflösung der katholischen Abtheilung des Ministeriums.

Abg. Wehr (freiconf.) erzählt die Geschichte des Coalitionsantrages und giebt zu, daß seine Partei keinen Antrag einbringe ohne Fühlung mit der Regierung. Er bekämpft die weiteren Ausführungen des Abg. Windthorst und greift bei Besprechung der Maßregeln zur antipolnischen Colonisation den Abg. Rickert wegen dessen Reichstagsrede, die Klagen über den Danziger Handel enthielt.

Berlin, 28. Januar. Der Reichstag mußte heute dem Abgeordnetenhaus wieder den Vorrang lassen. Er war nur sehr schwach besucht und beschäftigte sich zuerst mit dem dänischen Sprachen-Antrag Junggreen. Der Antragsteller begründet die verlangte Gleichberechtigung der dänischen Sprache bei den Gerichten in Schleswig mit dem Hinweis auf die 90 Proc. Dänen daselbst. Die Abgg. Hartmann (conf.) und Franke (nat.-lib.) erklären die Annahme des Antrags für einen Verstoß gegen die Gerichtsverfassung, nach welcher die Gerichtssprache die deutsche sein müsse. Die Abgg. Gürber (Elsässer) und Gräve (Pole) treten für den Antrag ein.

Abg. Richter: Im Augenblick, wo der Reichskanzler mit einem Staatsstreich gegen dieses Haus droht, falls es das Monopol aus „Obstructionspolitik" ablehnt, ist es nöthig, daß die Inhaber von Doppelmandaten im Abgeordnetenhause sind. Ich beantrage daher Vertagung, sowie Constatirung der Beschlußunfähigkeit durch Namensaufruf.

Derselbe giebt die Anwesenheit von nur 179 Abgeordneten; das Haus ist daher beschlußunfähig und vertagt sich bis morgen, wo die heute abgebrochene Debatte fortgesetzt werden soll.

Berlin, 28. Januar. Probst Dinder in Königsberg ist, nach einer Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." aus Posen, zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt worden. Dinder ist 56 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und steht im Ruf eines sehr klugen, gewandten Mannes. Er ist seit dem Jahre 1856 Priester.

Berlin, 28. Jan. Bei der heutigen Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 26 273.

3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 24 952 38 390 52 512.

Gewinne zu 3000 Mk. u. a. auf Nr. 249 1184 5204 9372 9402 10 738 11 070 13 990 15 916 18 613 23 642 27 105 28 132 32 599 34 776 36 899 41 663 43 280 43 696.

München, 28. Jan. In der Reichsrathskammer erklärte heute bei Berathung des Eisenbahnetats der Minister v. Crailsheim, die Einnahmen der Staatsbahnen würden in der nächsten Finanzperiode hinter den Budgetziffern zurückbleiben, nicht allein wegen der Concurrenz der Arlbergbahn, sondern weil die Besserung der Eisenbahnrente überhaupt von der Besserung der Wirthschaftslage abhänge.

London, 28. Jan. Hicks Beach kündigte heute im Unterhause, Lord Cranbrook im Oberhause an, daß in Folge des Dienstags-Votums des Unterhauses die Regierung der Königin eine Mittheilung gemacht habe, in Folge welcher Lord Salisbury zur Königin berufen worden sei. Das Resultat der Unterredung der Königin mit Salisbury könne vor Montag nicht mitgetheilt werden. Beide Häuser vertagten sich darauf bis auf Montag.

Danzig, 29. Januar.

* [Wähler-Versammlung.] Die gleich nach dem Bekanntwerden der Branntweinmonopol-Vorlage hier in Aussicht genommene liberale Wähler-Versammlung, für welche der Herr Abgeordnete Rickert einen Vortrag zugesagt hatte, mußte bisher verschoben werden, da die parlamentarische Geschäftslage Hrn. Rickert eine auch nur kurze Abwesenheit von Berlin nicht gestattete. Erst gestern konnte derselbe dem Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins eine feste Zusage für morgen Abend ertheilen. Letzterer hat nunmehr, wie aus dem Inseratentheile der heutigen Nummer ersichtlich ist, eine liberale Wähler-Versammlung zu morgen (Sonnabend) Abend in den Saal des Bildungsvereinshauses berufen. Die zu erwartende lebhafte Betheiligung an der Versammlung ließ zwar die Berufung in den noch geräumigeren Schützenhaussaal wünschenswerth erscheinen, doch war der letztere Saal bereits für anderweitige Zwecke in Anspruch genommen.

* [Eisenbahnverbindung Danzig-Thorn.] Die mangelhafte Eisenbahn-Verbindung zwischen Danzig und Thorn ist schon mehrfach Gegenstand von Klagen gewesen, die nicht unbegründet sind, denn es ist Thatsache, daß die Fahrpläne der königl. Ostbahn auf den Verkehr der Provinz mit ihrer Provinzial-Hauptstadt noch bei Weitem nicht die im Interesse der Provinz dringend wünschenswerthe Rücksicht nehmen. Thorn z. B. beklagt schon seit längerer Zeit den Mangel einer Fahrplan-Einrichtung, welche den dortigen Geschäftsleuten es möglich macht, Morgens nach Danzig zu fahren, hier in einigen Stunden ihre Geschäfte zu erledigen und noch am selben Tage nach Hause zurückzukehren. Um diesem Mangel einigermaßen abzuhelfen, hat jetzt, wie wir in der „Th. Ostd. Z." lesen, die dortige Handelskammer beschlossen, für die nächste Conferenz des Bezirks-Eisenbahnraths den Antrag zu stellen: „Die königl. Eisenbahn-Direction wolle zwecks Herstellung einer besseren Zugverbindung von Danzig nach Thorn den 4,13 Nachmittags von Danzig nach Dirschau abgehenden Zug (Nr. 100) bis Laskowitz weiter führen zum Anschlusse an den von dort jetzt 7,20 Abends nach Bromberg abgehenden Zug Nr. 378 und den Gang dieser Züge so legen, daß in Bromberg noch der Anschluß an den 8,9 Abends nach Thorn abgehenden Zug 7/47 erreicht wird."

* [Militärisches.] Dem Landwehr-Bezirks-Commando zu Pr. Stargard soll, wie die „Dirsch. Ztg." vernimmt, vom 1. April cr. ab der Kreis Berent, welcher bisher zu dem Bezirks-Commando in Neustadt gehörte, zugetheilt werden, so daß also das Landwehr-Bataillon Pr. Stargard sich auf die Kreise Pr. Stargard, Schwetz und Berent erstrecken und 5 Compagniebezirke (Pr. Stargard, Dirschau, Schwetz, Neuenburg und Berent) zählen wird.

* [Anbringung von Zugleinen oder Nothbremsen in den Eisenbahnwagen.] Die gleichzeitig mit dem Bahnpolizeireglement neu redigirten Vorschriften über die Anbringung von Zugleinen oder Nothbremsen in den Eisenbahnwagen, welche mit dem 1. April cr. in Kraft treten, bestimmen, daß bei allen Zügen entweder eine Zugleine oder eine durchgehende Nothbremse, welche bei einer Zugtheilung sofort selbstständig wirkt, angebracht sein muß. Die Leine soll bei Personenzügen über den ganzen Zug, bei andern Trains mindestens bis zum wachhabenden Beamten geführt sein. Ueber die Benutzung der Leine oder der Bremse seitens des reisenden Publikums geben Anschläge in den Coupés die erforderliche Anleitung, sowie die Strafandrohung für den Mißbrauch. Die Leine ist in der Zugrichtung stets rechts und durch die Fenster leicht greifbar gezogen und mit der Dampfpfeife der Locomotive und einem Wecker an derselben in Verbindung. Die Bremse wird durch Rechtsdrehen eines im Coupé befindlichen Hebels wirksam. Sind Wagen mit Nothbremse in solche Züge eingestellt, welche keine durchgehende Nothbremse haben, so wird das den Gebrauch der Nothbremse betreffende Plakat mit der auf den Gebrauch der Zugleine entsprechenden Inschrift vertauscht, welche letztere denn auch ausdrückt, daß die Nothbremse außer Thätigkeit ist. Die Aufschriften der Anschläge werden mit großen lateinischen Lettern, also dem Auge sehr auffallend dargestellt.

* [Verspätung.] Der Berliner Tages-Courierzug traf gestern Abend um eine halbe Stunde verspätet hier ein — wahrscheinlich wegen des starken Schneewehens.

* [Taschendiebstahl.] In dem Laden des Kaufmanns K. in der Langgasse wurde dieser Tage einer Dame ein Portemonnaie mit 7 M. Inhalt von zwei jugendlichen Taschendieben gestohlen. Beide kamen in den Laden, forderten seidenes Band und als sie solches von der verlangten Farbe nicht erhalten konnten, verschwanden sie wieder. Gestern wurde der erst 16jährige aber bereits viermal bestrafte Gustav O., der sich in der Langgasse wieder zum Zwecke des Diebstahls aufhielt, verhaftet. O. gesteht ein, den obigen Taschendiebstahl ausgeführt zu haben.

ph. **Dirschau**, 27. Januar. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir passirten heute Abend mit dem Courierzuge unsern Bahnhof. Dieselben begeben sich von Petersburg zunächst nach Paris. Wie es heißt, beabsichtigt der Großfürst, seine leidende Gemahlin nach Cannes zu begleiten.

Marienwerder, 27. Jan. Nach der endgiltigen Feststellung des Ergebnisses der am 1. Dezember v. Js. stattgehabten Volkszählung waren in unserer Stadt 3942 männliche und 4139 weibliche Personen, zusammen 8081 Bewohner. (N. W. M.)

M. **Stolp**, 27. Januar. Auch der hiesige Zweigverein der pommerschen ökonomischen Gesellschaft beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Branntweinmonopol, gegen dessen Einführung sich kürzlich der Stettiner Zweigverein sehr entschieden ausgesprochen. Der Referent, Herr Holtz-Schwetzkow sprach sich dahin aus, daß der Theil der Monopolvorlage, welcher sich auf die Monopolisirung des Brennereigewerbs beziehe, eigentlich nur die Landwirthschaft interessire, und dieser Theil sei voll und ganz zu billigen, da bei einer um das Zehnfache erhöhten Spiritussteuer einmal der Staat den Brennern nicht den erforderlichen hohen Steuercredit werde einräumen können, andererseits aber auch die Brennereibesitzer nicht in der Lage sein würden, sich den erforderlichen Credit anderweitig zu verschaffen. Das Monopol sei also der höheren Besteuerung vorzuziehen. Die Monopolisirung der Spiritus-Ratification und des Verkaufes interessire die Landwirthschaft nicht, jedoch würde Referent sich für diesen Theil der Monopolvorlage [illegible] Regierung ihn zur Durchführung des ersten Theiles der Vorlage für [illegible] erachte. In der Versammlung machte ferner ein Herr [illegible] seine Bedenken gegen das Monopol geltend, indem er [illegible] Gefährdung zahlloser Existenzen dagegen anführte. Die Versammlung beschloß [illegible] eine Petition an den Reichstag, in welcher der Verein [illegible] Monopolentwurfe „im Princip" zuzustimmen. Ferner wurde beschlossen, das Directorium der pommerschen ökonomischen Gesellschaft zu ersuchen, schleunigst eine Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Stellungnahme zum Branntweinmonopol zu berufen.

* Dem Ober-Amtmann Hermann Jaeckel zu [illegible] (Regierungsbezirk Gumbinnen) und dem Ober-Amtmann Moritz v. Frankenberg zu Mörlen (Regierungsbezirk Königsberg) ist der Charakter als Amtsrath verliehen.

G. **Bromberg**, 27. Januar. In den Jahresberichten der Bromberger Handelskammer wird [illegible] die Bromberger Möbelfabrikation erwähnt, welche von hier aus viel in die östlichen Provinzen und selbst nach Rußland exportirt. [illegible] der preußische Osten habe keine eigene Möbelindustrie, sondern werde durch Berliner Waare versorgt, so ist dies nicht richtig; [illegible] daß Bromberg eine ganz eigenartige und hervorragende Möbelindustrie besitzt, [illegible] Möbelfabrik von Fr. Hege, [illegible] großen auswärtigen Industrie-Ausstellungen errungen, [illegible] vergrößert und erweitert haben, [illegible] Unternehmungen hinausgeht, [illegible] Die Fabrik beschäftigt jetzt über 100 Arbeiter in ihren großartigen Räumen, [illegible] Geschmack und Formen-Gewandtheit, [illegible] Angesichts der Geringschätzung, [illegible] unsere Stadt hinzuweisen, [illegible] Gewerbeausstellung hier im Jahre 1880 die goldene Medaille der Stadt Bromberg zugesprochen [illegible]

Bromberg, 27. Januar. Mit dem Grundstücke in der Bahnhofstraße, welches dem Eisenbahnfiscus gehört, wird, wie bekannt, das neue Eisenbahn-Directions-Gebäude errichtet. Heute ist nun mit dem Abbruch des dort noch stehenden Fabrikgebäudes begonnen worden. Mit den Fundamentirungsarbeiten wird jedenfalls am 1. April c. der Anfang gemacht werden. (D. Pr.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Die Jury zur Entscheidung über die eingesandten Entwürfe zu den Wandmalereien im Saale des Treppenhauses des Rathhauses hatte am Montag eine mehrstündige Sitzung, in welcher der erste Preis von 15 000 M. dem [illegible], der zweite Preis von 10 000 M. dem Maler Louis [illegible] und der dritte Preis von 5000 M. dem Bildhauer Eberlein, sämmtlich aus Berlin, zuerkannt wurden.

* [Vom jüngsten Ordensfeste] berichtet nachträglich die „Z. Nch.": Als dem Kaiser bei der Cour der Obermeister der Schornsteinfeger-Innung, Herr Faster, vorgestellt wurde, fragte der Kaiser: „Auch von der Pike auf gedient?" — „Zu Befehl, Majestät!" — [illegible]

* [Eine drollige Gerichtsscene] spielte sich vorgestern vor dem Schöffengericht in Berlin ab. [illegible]

seine neuen [illegible] Handschuhe, im Uebrigen brauchte man ihn aber nur oberflächlich zu beschauen, um zu dem Endresultat zu kommen: „Der Zoll ein Herings-bändiger!" — Präs.: In welcher Weise sind Sie vom Angeklagten molestirt worden? — Zeugin: [illegible] — Der Angeklagte protestirt lebhaft gegen diese Darstellung. [illegible] Das Schöffengericht [illegible] und verurtheilte denselben zu 25 M. Geldbuße.

* [Gelegentlich der Jubiläumsfeier der Heidelberger Universität] wird zum ersten Male die vom Ophthalmologen-Verein gestiftete große goldene Medaille für Verdienste um wissenschaftliche Leistungen in Bezug auf das menschliche Auge zur Vertheilung gelangen und zwar [illegible] Helmholtz in Berlin designirt wegen seiner Erfindung des Augenspiegels. [illegible] die Widmung.

* [Großes Brandunglück.] Der Warschauer „Morgen-Courier" meldet telegraphisch den Ausbruch eines Feuers [illegible] 6000 Pud Baumwolle wurden vernichtet, 4 Menschen sind umgekommen, 18 schwer verletzt. Es werden noch weitere Menschenopfer in den Trümmern vermuthet.

Charlottenburg, 27. Januar. Wir haben vor Kurzem von der „N. Z." berichtet, daß die Verwaltung des Charlottenburger Krankenhauses die Kurkosten eines Mannes, der von dem Kutscher des Erbprinzen von Meiningen überfahren [illegible] worden war, [illegible] haftbar mache. [illegible] verschiedene Aemter verlaufen hat.

Chemnitz, 26. Januar. In dem benachbarten Burgstädt feierte am 24. d. Mts. die verwittwete Strumpfwirkermeister Knorr ihren 97. Geburtstag. Die Frau, welche körperlich allerdings sehr leidend ist, hat eine directe Nachkommenschaft von 229 Personen, nämlich 7 Kinder, 46 Enkel, 166 Urenkel und 10 Ur-Urenkel aufzuweisen; von diesen Nachkommen sind gegenwärtig noch 183 am Leben.

Wien, 26. Januar. Die Actiengesellschaft des Stadttheaters hat ihre Theaterconcession zurückgelegt, [illegible] Stadttheater [illegible] zu Grabe getragen.

Boston. Der norwegische Violinvirtuose Ole Bull [illegible] Statue zum Andenken an den Norweger Leif Eriksson, bekanntlich der erste Entdecker von Nordamerika [illegible]

Paris, 25. Januar. Die Polizei hat den Mörder des Präfecten Barrême immer noch nicht entdeckt. [illegible] Marie Aguetan [illegible] St. Lazare gewohnt und am 15. [illegible] Concert-Eldorado aus und fiel durch sein geheimnißvolles Wesen in der ganzen Nachbarschaft auf. Er hatte ein Frauenzimmer bei sich, welches das Dienstmädchen der Ermordeten sein soll.

Standesamt.

28. Januar.

Geburten: Arbeiter Jacob Machajewski, S. — Bureau-Aspirant Ryno Heidenreich, S. — Schuhmachergeselle Franz Wandke, T. — Zeuglieutenant Rudolf Otto, S. — Hilfsweichensteller Albert Schütz, T. — Gastwirth Robert Michau, T. — Arbeiter Anton Schlachetzki, S. — Landschafts-Secretär Franz Schmechel, S. — Bäckermeister Gustav Stephan, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Müllerges. Kristups Pempe und Amalie Auguste Cöler. — Privatsecretär Ed. Philipp Gotthilf Hüllner und Elisabeth Steinki. — Kürschnermeister Gustav Carl Otto Herrmann und Franziska Ernestine Grentzenberg.

Heirathen: Schneidergeselle Anton Petrikowski und Anna Veronika Lowitzki. — Seefahrer Franz Westphal und Rosalie Malwine Nadolski.

Todesfälle: T. d. Schmiedeges. Josef Munski, 1 J. — Wittwe Anna Pleger, ca. 77 J. — T. d. Eigenthümers Friedrich Redmann, 1 W. — S. d. Schlosserges. Friedrich Herholz, 3 M. — Lohndiener Friedr. Baumgart, 43 J. — Wittwe Elisabeth Schmidt, geb. Seel, 84 J. — S. d. Arbeiters August Kalb, 1 J. — Unehel.: 1 S., T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239⅜. Franzosen 212½. Lombarden 81⅞. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 28. Januar. Oesterr. Creditactien 298,80. Franzosen 264,50. Lombarden 132. Galizier 219,60. 4% Ungarische Goldrente 101,47. Tendenz: fest.

Paris, 28. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,75. 3% Rente 81,70. Ungar. 4% Goldrente 81 7/16. Franzosen 530. Lombarden —. Türken 14,70. Aegypter 323. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,40. Weißer Zucker ᵖʳ Januar 42,30, ᵖʳ Februar 42,30, ᵖʳ März-Juni 43,00.

London, 28. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 103. 5% Russen de 1871 97½. 5% Russen de 1873 96⅝. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 80¾. Aegypter 64⅛. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: steigend. Havannazucker Nr. 12 15, Rüben-Rohzucker 14¼.

Petersburg, 28. Januar. Wechsel auf London 3 M. 23 9/16. 2. Orientanl. 98⅝. 3. Orientanl. 98⅝.

Newyork, 27. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,17¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅝, Erie-Bahn-Actien 24⅛, Newyorker Centralb.-Actien 103½, Chicago-North-Western-Actien 106⅝, Lake-Shore-Actien 84⅜, Central-Pacific-actien 40½, Northern Pacific-Preferred-Actien 57, Louisville und Nashville-Actien 39, Union Pacific-Actien 49½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92, Reading u. Philadelphia-Actien 21⅞, Wabash Preferred-Actien 18⅜, Illinois Centralbahn-Actien 139½, Erie-Second-Bonds 77½. Central-Pacific-bonds 113½. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64¼.

Danziger Mehlpreise.

Preisnotirungen der Großen Mühle, H. Bartels und Comp., vom 28. Januar.

Weizenmehl ᵖʳ 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl ᵖʳ 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,10 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien ᵖʳ 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen ᵖʳ 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feine mittel 17,50 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen ᵖʳ 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,00 M., Nr. 2 14,00 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Wolle.

London, 27. Januar. Wollauction. Geschäft ruhig, Preise stetig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Januar. Wind: SO.

Gesegelt: Paul (SD.), Arp, Pillau, Güter. — Tyr (SD.), Prytz, Dublin, Getreide. — Leander (SD.), Wilms, Passages via Stettin, Sprit.

Schiffs-Nachrichten.

* [Zur Verhütung von Collisionen auf See.] Man muß es dem menschlichen Erfindungsgeist lassen, daß er sich redlich abmüht, die Wunden, die er schlägt, auch wieder zu heilen. Wenn es der Ingenieurkunst gelungen ist, den Dampfschiffen einen immer rascheren Gang zu geben, damit die Gefahr der Collision beständig zu steigern, so sucht der Erfindungsgeist unabläßig nach Mitteln, dem drohenden Unheile vorzubeugen. Hier sind zwei neue Vorschläge. Der eine geht darauf hinaus, zwischen zwei Schiffen wenigstens auf eine begrenzte Entfernung bei undurchsichtigem Wetter eine Communication herzustellen, der andere, die Signale wirksamer zu machen. Ob das eine oder andere Aussicht hat, praktisch verwerthet zu werden, lassen wir dahingestellt sein. — Die Zahl der Experimente in der Anwendung der Elektricität ist fast unendlich zu nennen; zu dieser großen Reihe von Versuchen hat sich kürzlich der eines amerikanischen Gelehrten, Prof. Trowbridge, gesellt, welcher von großem praktischen Nutzen werden kann und die Communication zwischen Schiffen auf hoher See zum Gegenstande hat. Die meisten neueren Passagierdampfer haben dynamo-elektrische Maschinen und werden elektrisch beleuchtet. Angenommen, ein so ausgerüstetes Schiff schleppte einen Draht von einer Meile oder beliebiger Länge nach sich, der mit den Dynamomaschinen in Verbindung steht und elektrisch geladen ist. Verbindet man nun an Bord des Schiffes das eine Ende des Drahtes mit einem Telephon, so wird dieses Ende positiv elektrisch sein, das andere Ende des im Wasser nachgeschleppten Drahtes dagegen negativ elektrisch. Ebenso wird das ganze Wasser um das Schiff herum innerhalb eines Radius von der halben Länge des Drahtes positiv elektrisch, das Wasser um das schleppende Ende des Drahtes aber innerhalb eines Kreises mit einem Radius von derselben Länge des schleppenden Drahtes negativ elektrisch sein. Ist der Draht nun eine Meile lang, so hat man eine bedeutende Wasserfläche, die entweder positiv oder negativ durch die Dynamomaschine und den elektrisch geladenen Draht elektrisch erregt ist. Kommt nun ein Schiff mit ähnlicher Vorrichtung in den Bereich dieses Wassers, so können diese beiden Schiffe sich durch ihre Telephone mit einander verständigen. Befinden sich beide Fahrzeuge z. B. in einem dichten Nebel, so können sie sich hierdurch in gefahrloser Entfernung von einander halten. Das Schiff, welches das Telephon hat, kann andere Schiffe, die seinen Weg kreuzen, auf diese Weise entdecken und bei Sturm oder Nebel einen andern Curs nehmen. Professor Trowbridge sagt, die Sache sei so einfach, daß er hoffe, die Oceandampfer würden dies Experiment versuchen. (Das Princip ist übrigens nicht neu.) Der Erfinder dieser Einrichtung hat auf dem Potomac bei Newyork eingehendere Versuche angestellt und ganz überraschende Resultate erzielt.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Holz a. Hamburg, Ingenieur. Bartels a. Berlin, Architect. Arendt a. Riesa, Rolfs a. Bremen, Petersen a. Burntisland, Malode a. Berlin, Hartmann a. Rostock, Wegener a. Leipzig, Kreuzer a. Magdeburg, Scott a. London, Wildebrandt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Tornow a. Marienburg, Inspector. Karweck a. Dom. Kollatz, Meier. v. Sojecki a. Berent, Steinsetzmeister. Seidel u. Hagemann a. Danzig, Köche. Voyes a. Berlin, Geschäftsführer. Mierau a. Alt-Münsterberg, Kaufmann.

Hotel drei Mohren. Conradi a. Limbach, Perzina a. Hamburg, J. Hoff a. Elberfeld, S. Hoff a. Haynau, S. Hoff a. Breslau, Berger, Müller, Neumann, Krantz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Kallmann, Lewin, Lukoczewski, Rößler, Dittmann, Fordemann, Lichtenstätter, Hirsch a. Berlin, Lindemann, Sticken a. Hamburg, Wehrhahn a. Düren, Böhmer a. Leipzig, Danielowski a. Warschau, Bornholz, Rößler a. Königsberg, Eichelkraut a. Solingen, Müller a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Hintz n. Gemahlin a. Groß Fließ, Restaurateur. Pohl a. Lausitz, Director. Terczinski a. Straßburg, Conditor, Ganserelt a. Berlin, Lehmann a. Breslau, Holtz a. Taura, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht Malz-Extract u. Caramellen*)

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Lungen-Katarrh. Ich leide seit längerer Zeit an einem **Bronchial-Katarrh** und gebrauche jetzt, nachdem ich **viele andere Mittel vergeblich** angewandt habe, seit 2½ Monaten Ihr **Malz-Extract** (Huste-Nicht) mit **günstigem Erfolg**. Dasselbe verschafft mir **unendliche Erleichterung**, die ich bisher noch durch kein **anderes Mittel** erzielt, was bei **chronischem Bronchial-Katarrh** in einem Alter von **57 Jahren** gewiß ein seltenes **günstiges Resultat** ist.

Veddel bei Hamburg.

H. A. Herpel, Postbeamter a. D.

*) **Extract** à Flasche 1 M., 1,75 u. 2,50. **Caramellen** à Beutel 30 u. 50 ₰. — Zu haben in Danzig in den Apotheken zum „Elephanten" und zur „Altstadt", Holzmarkt 1, ferner bei den Herren Carl Schnarke, Alb. Neumann und Gebr. Paetzold, in Dirschau bei Herrn Robert Zube, in Praust bei Apotheker Hrn. B. Ilz.

Die **Katarrhpillen** von Apotheker W. Voß sind noch von keinem anderen Mittel in Bezug auf rascheste, sichere Beseitigung von Schnupfen, Husten und Katarrh übertroffen. Voßsche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Waldemar Berent** zu Berent wird heute am 26. Januar 1886, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Justizrath Neubaur hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. März 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. Februar 1886,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 11. März 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Februar 1886 Anzeige zu machen.

Berent, den 26. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht III.

Zur Beglaubigung

König,

Gerichtsschreiber. (6664

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmanns **Gerson Usdecki** in Adl. Rehwalde ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. (6691

Graudenz, den 22. Januar 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Mädchenschule ist die erste Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalt von 2100 M. zu besetzen. Bewerber, welche die facultas docendi in neuern Sprachen und Geschichte, beziehungsweise im Deutschen und in der Religion besitzen, werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns zu melden. (6189

Cöslin, den 14. Januar 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen für unsere Anstalt sofort einen zuverläßigen

Betriebspolier,

welcher mit dem Bau- und Betriebe der Generatoröfen gründlich vertraut ist. Gehalt bei freier Wohnung, Beleuchtung und Cooksheizung nach Uebereinkommen.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste sofort bei uns melden. (6407

Bromberg, den 20. Januar 1886.

Die Gas-Direction

Fliess.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von ca. 3000 rm. Kiefern-Klobenholz aus dem Einschlage des Winters 1884/85 aus den Beläufen Mittelwald, Ellergrund und Bülowsheide der hiesigen Oberförsterei steht auf

Montag, den 8. Februar 1886

Vormittags 11 Uhr

im Kruge zu Bülowsheide Termin an, wozu Kauflustige eingeladen werden. (6690

Bülowsheide, d 26 Januar 1886

Der Königliche Oberförster

gez: Happe.

Schlitten-Auction

auf dem Heumarkt vor dem „Hotel zum Stern".

Sonnabend, den 30. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage 2 russische Jagdschlitten, ein- und zweispännig zu fahren, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern, wozu einlade. (6711

W. Ewald, Kgl vereid. Auctionator.

Verlagsbuchhandlung

von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sollen wir weiter Hopfen bauen?

Unter welchen Verhältnissen und auf welche Weise ist die Rentabilität des Hopfenbaues auch bei ungünstiger Conjunctur zu sichern, nebst Kosten-Anschlag und Rentabilitäts-Berechnung einer Hopfen-Anlage von 5 preuß. Morgen.

Vortrag des Gutsbesitzers **Julius Dembek**-Marienhof im landwirthschaftlichen Verein A zu Neumark in Westpr. am 8. Dezember 1885.

Preis 50 ₰; bei Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,

5091) Hundegasse 119.

Klavier-Unterricht!

Gründlicher Klavierunterricht wird von einer gut empfohlenen Lehrerin ertheilt. Honorar 16 Stund. 12 M. Adressen unter Nr. 6060 in der Exped d Ztg. erbeten.

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (5090
Muster **franco** gegen **franco**.

Liberale Wähler-Versammlung.

Sonnabend, den 30. Januar cr.,

Abends 8 Uhr,

im großen Saale des Bildungsvereins-Hauses,

Hintergasse 16.

Vortrag des Herrn Abgeordneten Rickert

über die wichtigsten Vorlagen der gegenwärtigen parlamentarischen Campagne.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Wahlvereins der freisinnigen Partei.

E. Berenz. J. J. Berger. Goldmann. Otto Helm. A. Klein. Dr. **Loch. H. Schütz.**

Seidene Ballhandschuhe, vorjährige schwedische Handschuhe

sind zum

Ausverkauf

gestellt bei (6715

Julius Kaufmann, Brodbänkengasse Nr. 4 u. 5.

= Bad Sodener =
Mineral-Brust-Pastillen

der „Sodener Pastillenfabrik" zu Bad-Soden am Taunus, bereitet unter ärztlicher Controlle aus den Salzen der Quellen No. 3 und 18. Diese, durch Abdampfung gewonnenen Salze sind mit der den Quellen reichlich ausströmenden Kohlensäure gesättigt, die Pastillen enthalten dieselben Bestandtheile als die Heilquellen, folglich auch deren Heilkräfte.

Mit größtem Nutzen werden sie angewandt: bei **Lungen-Catarrhen, chronischen Catarrhen** des **Rachens** und **Kehlkopfs,** sowie bei verschiedenen **Unterleibsstörungen,** besonders wenn solche mit **Lungen-Catarrhen** verbunden sind.

Ausführlicher Prospekt liegt einer jeden Schachtel bei.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot für die Provinz Westpreußen:

Hermann Lietzau, Danzig.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR
Bénédictine
der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (2012



Trau-, Ball- und Gesellschafts-Schuhe

in feinsten Wiener Fabrikaten sowie modernste

Schuhgarnituren

empfiehlt in großer, geschmackvoller Auswahl

W. Stechern,

48, Brodbänkengasse 48.

Gespickte Hasen

Freitag und Sonnabend vorräthig

Wild-Handlung

Röpergasse 13. (6720

Nur 5 Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schottischen und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1¼ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 M. gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 M. (6687

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Weizenkleie und **Roggenkleie** hat abzugeben (6667

G. Gehrmann.

Marienburg, Mittelmühle, den 27. Januar 1886.

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator, Sachverständiger, Taxator f. d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät u. Vertrauensmann, besorgt Capitalien a 4—5 Proc. incl. Amortisation, Feuer- u Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen, gerichtl. Gutachten und Taxen.

16 Stück Mastvieh,

darunter 12 **dreijährige Rinder,** steh. zum Verkauf in **Dombrowo** pr. Karschin, Bahnstation Czersk.

6685) **M. Hammer.**

Ich beabsichtige mein Gut, 2800 M. mit schloßartigem Wohnhause u. Park, 20 Minuten Chaussee von einer großen Stadt, großer Theil Weizen- und Rübenboden, schöne Wiesen, krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Auch nehme ein Haus oder kleines Gut mit in Zahlung.

Offerten unter Nr. 6686 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Zu Anfang oder Mitte Juli

wird in Zoppot eine kleine möblirte Villa in der Nähe der See und dem Parke oder eine möblirte Wohnung von 1 Wohn-, 1 Kinder- und 4 Schlafzimmern mit 5 bis 6 Betten nebst Küche und Wirthschaftsgeräth zu miethen gesucht.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Nr. 6638 mit Angabe des Miethspreises in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

1 Braumeister

im Anfange der 30er Jahre, welcher fast 10 Jahre eine Bairisch Bierbrauerei in Ostpreußen mit bestem Erfolge geleitet, dessen Biere prämiirt und immer gleichmäßig gutes Bier gebraut hat, sucht Umstände halber bald Stellung als solcher.

Offerten unter Nr. 6709 in der Exped d Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen, welches die Lehrzeit im **Putzfach** beendet, sucht Engagement mit freier Station und erbittet Offerten unter Nr. 6710 in der Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen, Kindergärtn. wünscht Kind. d. ersten Element.-Unterricht resp. Nachhilfestunden zu ertheilen. Gef. Adressen u. Nr. 6705 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Carl Bindel, Danzig,

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause,

Special-Geschäft für Gummi-Waaren und technische Artikel, Asbest-Handlung.

Gummi-Platten,	**Asbest**-Platten,	**Gutta-Percha**-Riemen,	Baumwoll-Riemen,
" -Scheiben,	" -Garne,	" -Schnüre,	Kernleder-Riemen,
" -Ringe,	" -Fäden,	" -Stulpen,	Näh- und Binderiemen,
" -Klappen,	" -Packung,	" -Streifen,	Patent-Riemenschrauben,
" -Schnüre,	" -Papier,	" -Platten,	Hanfschläuche,
" -Schläuche,	" -Tuch,	" -Röhren,	Verschraubungen,
" -Spiralschläuche,	" -Kitt,	" -Säure-Eimer,	Schmiergläser,
" -Riemen,	" -Faser,	" -Liderungen,	Wasserstandgläser,
Tuks-Packung,	Baumwoll-Packungen,	Talkum-Packungen,	Hanf Packungen. (4871

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME **10**

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (5257

Erste Marienburger Geld-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Ausschließlich Geld-Gewinne.

Ziehung v. 19.–22. April 1886

unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Gewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 2 a 6000 M., 5 a 3000 M., 12 a 1500 M., 50 a 600 M., 100 a 300 M., 200 a 150 M., 1000 a 60 M., 1000 a 30 M., 1000 a 15 M.

Loose à 3 Mk. in der Expedition der Danziger Zeitung.

Die Arbeits-Vermittelungs-Stelle

bittet die Herren **Arbeitgeber** um Aufträge jeder Art und empfiehlt sich zur Gestellung von Laufburschen, Hausdienern und aller anderen männlichen Dienstboten.

Alle Aufträge werden kostenfrei ausgeführt.

Das Bureau Hopfengasse 34 (im halben Mond) 1 Tr. ist täglich von 7—8 Uhr Morgens geöffnet, auch werden Aufträge zum nächsten Tage **daselbst parterre,** im Kaffeehause und Berholdsche Gasse 3 bei **Herrn Inspektor Klein jederzeit** angenommen. Aufträge zur Gestellung von Dienstboten u. Arbeitern, welche dauernd beschäftigt werden sollen, werden 1—2 Tage vor dem Gebrauche erbeten. (5679

Der Vorstand der Abegg-Stiftung.

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse, Niederlage **Langebrücke,**

empfiehlt

sämmtliche Bürsten für die Toilette,

für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft und alle technischen Gewerbe.

Bürsten für die Haut-Cultur,

Stahlkopf-Bürsten,

Piassava-Artikel, -Besen, -Bürsten 2c.

Bürsten, Schrubber und **Besen** aus **India-Fischbein.**

Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei.

Mein unter der Firma

J. J. Czarnecki, vorm. **Piltz & Czarnecki**

am hiesigen Platze seit länger als 50 Jahren bestehendes **Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft bin ich Willens mit den beiden zusammenhängenden Geschäftshäusern, Langgasse 16 und Hundegasse 121 zu verkaufen.** Reflectanten wollen sich mit mir **direct** in Verbindung setzen. Auch sind die Grundstücke **ohne** Geschäft verkäuflich.

6511) **Ed. Schur,** Langgasse 16.

Medicinische Seifen von C. H. Oehmich-Weidlich,

Zeitz, Prov. Sachsen,

Parfümerie-Fabrik, gegründet im Jahre 1807.

Empfehlen in folgenden Sorten: (4857

Benzoe-, Borax-, Camphor-, Carbol-, Glycerin-Schwefelmilch-, Jodsoda-, Kräuter-, Salicyl-, Schwefel-, Sommersprossen-, Tanninbalsam-, Theer-, Theerschwefel-, Thymol-, Vaseline- und Venetianer-Seife.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der **Glycerin-Schwefelmilchseife** zuzuwenden, welche gegen Finnen, Mitesser, sowie alle lästigen Hautausschläge das beste u. wirksamste Mittel ist und eine reine zarte Haut dauernd erhält. Verkaufspreis: größere Stücke a 45 ₰. Zu haben bei **Albert Neumann,** Danzig.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1886** in unserm Büreau, Deichstrasse No. 1, **zur Einlösung bereit liegen.**

Wir bemerken hierbei, dass **nach dem 1. Februar** die in § 3 A. 9 der Statuten festgesetzte **Verzugsvergütung** zu entrichten ist.

6454) **Die Verwaltung.**

Ein Haus in Dirschau,

am Markt belegen, enthaltend außer geräumiger Wohnung, einen Laden mit 2 Schaufenstern, vorzügl. Keller, ist im Ganzen per 1. April cr. zu vermiethen oder preiswerth zu verkaufen. (6693

Näheres bei Herrn Rendant **Götz** in Dirschau oder **A. J. Weinberg** in Danzig, Breitgasse 91.

Als Schmiedemeister

wünsche von sofort oder 1. April eine **Schmiede** in der Danziger Gegend zu pachten oder kaufen. Meine Tüchtigkeit kann durch Zeugnisse nachweisen. Caution genügend vorhanden.

Fr. Gutzeit, (6708

Montau bei Neuenburg Westpr.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 29 Jahre alt, ev., Instrumentenmacher, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen, die auf diese Offerte reflect., belieben ihre Adressen nebst Familien- u. Vermögensverhältnisse unter 6712 an die Exped. d. Ztg. einzureichen. Photographie erbeten.

Stellen-Suchende jeder Branche plac. **Langguth's** Allg. Stellen-anzeiger, Eßlingen a. N. Proben. w. grat. vers.

Ein leistungsfähiges **Werk** der **Gußeisen- und Metallbranche** (auch Messing- und Neusilberwalzwerk) sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten **Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Offerten unt. C. K. 219 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

In **Chwarsnau** bei Alt-Kischau wird zum 1. März ein

zweiter Inspector

gesucht. Gehalt 240 M. (6533

Ein gebildet. junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, findet zum 1. April cr. gegen mäßige Pension Stellung in Dom. Schliewen per Dirschau. (6649

Ein junger Mann (Christ), der mit der Buchführung u. Correspondenz bewandert ist, **findet in unserem**

Petroleum-Export-Geschäft

sofort Engagement. Referenzen und Ansprüche sind an uns zu richten.

S. Lipschitz & Co.,

6688) Illowo Ostpr.

Ein Mecklenburger Landmann (Erbpächtersohn) 8 Jahre beim Fach, sucht gestützt auf gute Zeugniße zum 1. April Stellung. Off. unter 6496 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Ein kleiner Laden in guter Geschäftslage, in **Elbing,** zu vermiethen. Offerten an Frau Heyroth, Elbing, Brück- und Wasserstraßen-Ecke.

Hundegasse 52 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Boden, Keller u. reichl. Nebengelaß zum 1. April oder früher zu vermiethen. Zu besehen Vormittags von 10—12 Uhr. (6714

3. Damm 5, Saaletage, neudekorirt, zu vermiethen. Näh. 2 Treppen.

Langgarten 45,

2 Treppen hoch, ist die herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 1 Saal, 2 Zimmern, verschließbarem Entree, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Keller und Eintritt in den Garten zu vermiethen. Zu besehen von 10 bis 12 Uhr. (6295

Nur noch kurze Zeit wird

Falk's große Menagerie,

auf dem Heumarkt,

zur Schau gestellt. Außer dem Bekannten ist:

Neu! Die Dressur mit **6 Löwen** in einem Käfig,

Neu! **Die Schaukelbalance** mit **2 Elephanten** zu gleicher Zeit, von Fräul. **Falk** vorgeführt.

Hauptvorstellung und Fütterung 4 und 7 Uhr Abends

1. Platz 80 ₰, 2. Platz 50 ₰ und 3. Platz 30 ₰. Kinder zahlen halbe Preise. (4821

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.